

gesprochen worden, welche diese Arbeiten dem deutschen Publico unbedingt empfehlen mußte.

Wir können daher nur darauf hinweisen. Vorliegend ist denn nun von Fr. Wilh. Bruckbräu eine neue Uebersetzung dieser Werke unternommen worden, und sie hat das Verdienst der Treue wie der Lesbarkeit. Da nun diese Ausgabe in Lieferungen zu 8 Bogen erscheint, von denen jede um den höchst geringen Preis von 4 Groschen zu haben ist, so darf man erwarten, daß sie ein recht zahlreiches Publikum finden werde, dem wir sie auch nochmals auf's Beste empfohlen haben wollen. In den bereits erschienenen 27 Bänden sind übrigens bereits die Weißkappen, oder Anna von Gent, de Foix, oder französische Zustände im 14. Jahrhunderte, Talba von Portugal, oder Schicksale der Inez de Castro und Warleigh, oder die Schicksals-Eiche, (im Original Fitz of Fitz-Ford,) fast ganz abgedruckt, so daß nur noch der Protestant rückständig ist, die ganze Sammlung daher bald vollendet seyn wird.

In derselben Art erschienen auch in demselben Verlage: **Sämmtliche Werke von J. Morier.** Aus dem Englischen von Fr. Wilh. Bruckbräu.

wovon uns 7 Hefte vorliegen, welche die vollständige Uebersetzung von *Rejisha*, die Jungfrau von Kars enthalten. Dieses Unternehmen ist noch ansprechender als das erste, da wir noch keine Sammlung dieser Art besitzen, und Morier durch seinen *Habschi Baba*, wie seine Reiserwerke eine Classizität für Schilderungen des Orients gewonnen hat.

Druck wie Papier sind bei dem beispiellos geringen Preise noch sehr erträglich. Th. Hell.

Historisch-literarisches Jahrbuch für die deutsche Medicin von Dr. Ludwig Choulant, königlich sächsischem Hofrath, Professor etc. Erster Jahrgang. Leipzig, Bof. 1838. VIII und 102 Seiten. 8,

Das Unternehmen soll den jährlichen Ertrag der deutschen medicinischen Literatur in einer systematischen Anordnung der ärztlichen Welt vor Augen legen und auch eine sichere Quelle für spätere Bibliographen werden; sodann noch einige historische Aufsätze von mannigfachem, jedoch bleibendem Interesse enthalten, namentlich auch, wo möglich, ausführliche Biographien kürzlich verstorbener Zeit- und Kunstgenossen.

Es ist also seinem Plane nach wichtig für Aerzte, für Bibliophilen und für wissenschaftlich Gebildete überhaupt, die über medicinische Gegenstände Belehrung suchen und von den Leistungen der Schriftstellerzunft dieses Standes Jahresübersichten dankbar aufnehmen werden.

Verfasser hat, wie bei seinen frühern Arbeiten so auch hier, der gestellten Aufgabe entsprochen. Die gewählte Eintheilung ist einfach und logisch richtig, daher leicht zu begreifen; schwerlich würde von einem Tadler eine bessere aufgestellt werden; die Büchertitel sind ausführlich und mit typographischer Richtigkeit angegeben; die Zusätze zu deren einigen, besonders zu fortlaufenden Werken, beziehen sich meist auf Zeit und Art von deren Entstehung.

Auf die Literatur selbst (Seite 1 bis 78) folgen „Betrachtungen über die neueste medicinische Literatur.“ Diese war im Jahre 1837 reichhaltig, aber dieß nicht gleichmäßig in den verschiedenen Fächern; sie bot viele Schriften dar über populäre Medicin; über praktische Medicin und über Pharmakologie scheinbar viele, da ein großer Theil davon über nur wenige einzelne Gegenstände handelt; verhältnißmäßig viele (und gediegene) über Anatomie und Physiologie, über Staatsarzneikunde und Thierheilkunde; wenige für Chirurgie und besonders deren Nebenzweige (Augenheilkunde u. dergl.); an Zeitschriften viel zu viel, um durchaus von gutem Gehalte seyn und besonders um durchaus gelesen und vollständig benutzt werden zu können. Als Ursachen der Ueberfüllung der modernen Literatur werden die jetzt gehäuften Hülfsmittel und verringerten Ansprüche, die vielfältige Verwandtschaft der Medicin mit vielen andern Zweigen des menschlichen Wissens, ja mit den meisten Angelegenheiten des menschlichen Lebens angegeben, wodurch sogar Nichtärzte zur medicinischen Schriftstellerei verleitet werden. Doch wiederum die große Schriftenmenge verlangt große Anstrengung, um etwas des Auffehens Werthes, noch größere, um etwas von dauerndem Werthe hervorzubringen; erzeuge daher einzelnes Vorzügliches und lasse das Mittelmäßige und Geringe spurlos verschwinden.

Zum Schlusse stehen „Proben aus des Herausgebers künftig noch erscheinender Bücherkunde für die Medicin des Mittelalters; Artikel: Nicol. Praepositus; Jo. et Math. Platearius.“

An diesem im Ganzen wohl gelungenen ersten Jahrgange möchte Referent nur wenige Ausstellungen machen. Verfasser sagt nämlich Seite VI: von den aufgezählten Büchern konnte der Inhalt selbst nicht angegeben werden, da hierzu schon einige Zeitschriften und Sachs's Almanach das Ihrige leisten; Kritik werde Niemand erwarten, da, wenn auch irgend Jemand in allen Fächern des medicinischen Wissens ein selbstständiges und gültiges Urtheil haben sollte, dasselbe doch der hier erforderlichen Kürze wegen nothwendig als höchst anmaßend sich darstellen würde. — Und doch hat Verfasser manche historisch-li-